



„Im Tandem für eine bunte Jugendfeuerwehrwelt“

Auftaktveranstaltung DJF-Vielfaltsprojekt

Die Welt der Jugendfeuerwehren ist bekanntlich bunt und vielfältig. Um dieses zu verdeutlichen und hierfür auch öffentlich zu werben, hat die Deutsche Jugendfeuerwehr (DJF) vor über fünf Jahren eine äußerst erfolgreiche bundesweite Kampagne unter dem Motto „Unsere Welt ist bunt“ auf den Weg gebracht. Das neue, aktuelle Vielfalts-Projekt greift den Gedanken der Kampagne auf, setzt jedoch einige neue Schwerpunkte und will vor allem auch nachhaltig wirken. Der nunmehr hinzugekommene neue Baustein „Im Tandem für eine bunte Jugendfeuerwehrwelt“ stellt nicht nur Themen wie z.B. Diversity und Inklusion in den Mittelpunkt, sondern will vor allem auch konkrete Hilfen für Multiplikatoren/innen in der Jugendfeuerwehrarbeit geben, um diese bei ihren Bemühungen um eine noch stärkere interkulturelle Öffnung zu begleiten und ihre Kompetenzen in diesem Bereich zu stärken. Damit ver-

steht sich das Projekt auch als ein Qualifizierungs, Beratungs- und Vernetzungsangebot. Weitere Schwerpunkte (siehe auch www.vielfalt.jugendfeuerwehr.de) sind: Bildung von sogenannten Tandems, damit exemplarische vielfältige Jugendliche (z.B. mit Migrationshintergrund) durch eine Begleitung „enger“ und partnerschaftlich einbezogen werden. Beide Seiten – der/die Betreuer/-in (Mentor/-in) sowie der Jugendliche (Mentee) – profitieren dabei von einem gemeinsamen Lernprozess. Vielfalt und gegenseitiges Verständnis werden konkret erlebbar. Die Jugendfeuerwehr ist ein wichtiger und sehr konkreter Lernort für Vielfalt und Diversity – oft werden hier wertvolle Lebenserfahrungen gemacht, die auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen nützen. Rund 30 engagierte Betreuer/innen und Jugendfeuerwehrwarte/innen aus dem gesamten Bundesgebiet waren somit



zur Auftaktveranstaltung in das Brand-, Katastrophen- und Rettungsdienstzentrum (BKRZ) nach Frankfurt gekommen, um sich ganz praktisch mit dem Thema Vielfalt auseinanderzusetzen. Und mit der Mainmetropole hatte man zudem eine Stadt gewählt, die beispielhaft für Vielfalt und Interkulturalität in Deutschland steht.

In insgesamt drei praxisorientierten Workshops (siehe nachstehende Berichte) und einem interessanten Rahmenprogramm mit Moschee-Besuch wurden spannende Auseinandersetzungen und Diskussionen rund um die Themen Diversity und Vielfalt geführt und es zeigte sich dabei, dass das neue DJF-Projekt auf eine breite Resonanz stößt. Kooperationspartner und Förderer des DJF-Vielfaltsprojektes, das als neuer Baustein die Kampagne „Unsere Welt ist bunt“ ergänzt, ist die Motorola Solutions Foundation, eine gemeinnützige amerikanische Stiftung (siehe Kasten). Als erstes Resümee der Auftaktveranstaltung bleibt zunächst festzuhalten „Vielfalt kann nur gemeinsam gestaltet werden!“.

Talkrunde zur Einstimmung

Frankfurts Stadtjugendfeuerwehrwart Daniel de Marco, der sich freute, dass „seine“ Stadt als Veranstaltungsort gewählt wurde, hatte zunächst als Moderator der einführenden Talkrunde die nicht ganz leichte Aufgabe übernommen, die Teilnehmer/innen auf die Auftaktveranstaltung

Motorola Solutions Foundation

Natürlich weiß jeder in Jugend-IFeuerwehrkreisen, dass es sich bei Motorola um einen weltweit bekannten und agierenden Hersteller von Funkgeräten, bis vor kurzem auch Handy-Produzent, handelt.

Die 1953 gegründete „Motorola Solutions Foundation“ mit Sitz in den USA ist in unserem Verständnis so etwas wie eine Stiftung. Man muss wissen, dass der Charity-Gedanke („Wohltätigkeits-Gedanke“) bei amerikanischen Firmen äußerst stark ausgeprägt und immer eng mit der Unternehmensphilosophie verbunden ist – so eben auch bei Motorola. Firmenleitbild und (nicht-kommerzielle) Stiftungsziele einer Foundation stehen dabei verständlicherweise in einem engen Kontext. Die sogenannte „human rights policy“, wenn man will also die „Menschenrechtspolitik“ von Motorola, spricht sich z.B. klar gegen Diskriminierung, gegen Kinderarbeit und inhumanes Verhalten aus. Es gibt ein klares Bekenntnis für sichere, faire und gesunde Arbeitsbedingungen, zum umweltschonenden Umgang mit Ressourcen sowie für eine „Privatheit“ und Kontrolle von persönlichen Informationen. Die Motorola Solutions Foundation setzt dabei u.a. auch ihre Schwerpunkte in der Mitarbeiterschulung, im Erziehungsbereich und bei der Unterstützung von sozialen Projekten. Näheres unter www.responsibility.motorolasolutions.com.



**MOTOROLA SOLUTIONS
FOUNDATION**

einzustimmen. Dies wohl auch, weil doch viele bereits einen langen Arbeitstag und eine weite Anreise hinter sich hatten. Doch mit einer gewissen Routine und einigen auflockernden Methoden kam dann doch eine motivierende Gesprächsatmosphäre auf. Hier kurz die Statements der Teilnehmer/-innen der Talkrunde:

Johann Peter Schäfer, DJF-Bundesjugendleiter, betonte die „Weltoffenheit und Liberalität“ der Jugendfeuerwehren, die er als ein wichtiges Kapital versteht, „wenn es um die interkulturelle Öffnung geht“. Mit dem Slogan „Unsere Welt ist bunt“ hat die DJF zudem gezeigt, worum es geht und „mit dem neuen Projekt können wir dies nachhaltig fortführen“.

Peter Damerau, Motorola Solutions Germany GmbH und DFV-Beiratsmitglied, ging auf seine persönliche Biografie („mein Umzug nach Bayern war zunächst ein „Kulturshock“) und auf das Leitbild von Motorola und deren Stiftung ein. Sein Unternehmen fördere die Zusammenführung von „Menschen mit ganz unterschiedlichen sozialen, kulturellen, religiösen sowie ethnischen Hintergründen“. Als Kooperationspartner will Motorola mithelfen, die bereits erfolgreichen Erfahrungen und Ergebnisse bei Diversity und Vielfalt der DJF zu unterstützen. „Aus meiner eigenen privaten und beruflichen Lebenserfahrung weiß ich,“ so Peter Damerau, „wie wichtig es ist, dass beiderseitig Vorurteile abgebaut werden.“

Cihad Taskin, Diversity Trainer, Kommunalpolitiker und „Integrationsberater“ einiger hessischer Jugendfeuerwehren, sieht bei einer gelingenden interkulturellen Öffnung „ein gegenseitiges Nehmen und Geben.“ Seine Erfahrungen im Bereich der Jugend-/Feuerwehren zeigt, „dass man die Menschen dort abholen muss, wo sie sind. Die Jugend-/Feuerwehren haben ein ungeheuer großes Integrationspotential und müssen Migration noch stärker als Chance verstehen“. Der Experte betonte zudem, dass „Euer gelebtes bürgerschaftliches Engagement als eine Art Unternehmenskultur absolut trendy ist“.



Stefan Cornel, Landes-Jugendfeuerwehrwart Hessen, verwies schließlich auf bekannte „Zugangsprobleme, die Migranten oft haben. Hier hilft oftmals nur ein offener Umgang und die persönliche Ansprache“. Oft fehle es zudem noch an der richtigen Strategie zur Mitglieder(an-)werbung von Migranten und auch bei einigen Führungskräften „gibt es hier noch große Unsicherheiten. Das DJF-Projekt trägt dazu bei, mit der Qualifizierungsofferte auch die interkulturellen Kompetenzen der verantwortlichen Betreuer/-innen und Multiplikator/-innen zu stärken“.

(Zwischen)Fazit

Die sich anschließende Diskussionsrunde zwischen Podiumsvertretern und den übrigen Teilnehmer/innen konnte dann noch so einige Aspekte des DJF-Vielfaltsprojektes aufgreifen, ließ allerdings leider für einige – auch mit Hinweis auf die anstehenden Workshops an den nächsten Tagen – nicht genügend Zeit zur Vertiefung. Im Ergebnis war man sich jedoch einig, dass „für eine vielfältige Jugend-/Feuerwehrarbeit eine weitergehende Sensibilisierung erforderlich ist“. Einige Diskussionsbeiträge machten deutlich, dass „Vielfalt“ im wörtlichen Sinn bedeutet, „dass es von vielen gemacht wird. Und hier ist das Projekt sicherlich eine wichtige Hilfe und spannendes Angebot“. Aber auch eine wissenschaftliche Begleitung (neu-deutsch: Evaluierung) und eine längerfristige Projektlaufzeit im Sinne der „Nachhaltigkeit“ wurde als erforderlich angesehen. **hs**



Eine Aufgabe der Teilnehmer des Workshops „Erlebnispädagogik und Vielfalt“ lautete, Menschen in der Frankfurter Innenstadt zu finden, die sich zu einem Gruppenfoto, das das Thema „Vielfalt“ verdeutlicht, fotografieren lassen.



Nach der Einführungsveranstaltung am Freitagabend bekamen die Teilnehmer/innen die Chance, an drei verschiedenen Workshops teilzunehmen:

Workshop Erlebnispädagogik und Vielfalt

Die Welt der Jugendfeuerwehr ist bunt. Hier geht es auch um Diversity, Gender und die interkulturelle Öffnung. Was sich zunächst abstrakt anhört, ist an dem Wochenende auch im Workshop „Erlebnispädagogik“ konkret geworden. Vielfältige Erlebnisse mit Methoden aus der Spielpädagogik und Gruppendynamik sollen den Jugendlichen dabei helfen, soziale Kompetenzen zu entwickeln. Erlebnispädagogik gilt heute auch als integrativer Bestandteil ganzheitlicher Erziehungs- und Bildungskonzepte und so bekamen die Teilnehmer/innen auch konkrete Ideen für die eigene Jugendarbeit vor Ort. Um die Inhalte nicht nur theoretisch zu vermitteln, gab es auch



zahlreiche praktische Übungen und Aufgabenstellungen. Gruppendynamik wurde verdeutlicht und für die Teilnehmer/innen auch erlebbar gemacht.

Der Workshop befasste sich mit der eigenen Wahrnehmung und Prägung durch Erfahrungen und Umwelt. Dies wurde verblüffend einfach durch ein Kartenspiel verdeutlicht. Im Weiteren wurden Teamarbeitsübungen absolviert und ausgewertet. Die Kommunikation ist wichtig, um Aufgaben erfolgreich zu lösen und die Rollen, die wir dabei einnehmen. Die Vielfalt in der Gruppe gilt es zu nutzen. Diese Potentiale jedes Einzelnen aufzuspüren und in die Gruppenprozesse einzubinden, ist die Herausforderung.

Eine größere Aufgabe und Herausforderung für die Workshopteilnehmer/innen war sicher eine Aktion in der Frankfurter Innenstadt. Hier galt es, selber Erfahrungen zu sammeln und auf fremde Menschen zuzugehen. Die Passanten auf der Straße sollten beispielsweise zum Thema „typisch Mann“ und „typisch Frau“ befragt werden. Und am Ende stand ein großes Gruppenbild, das die Vielfalt der Bevölkerung zum Ausdruck brachte. **jf**



Merissa Turaç, Pädagogin, Interkulturelle Trainerin und Leiterin des Workshops Öffnung und Kompetenzen.

Workshop Interkulturelle Öffnung und Kompetenzen

Zwei Bewohner des Planeten Albatros betreten den Raum, vorneweg ein Mann, hinter ihm eine scheu wirkende Frau. Er setzt sich, er isst Nüsse, nach einer Handberührung darf auch sie essen. Was für ein patriarchalischer Fiesling, denkt man sich. Doch falsch! Die Auflösung zeigt, die Kultur der Albatrosianer ist eine ganz andere, eigentlich gibt die Frau hier den Ton an. Er läuft vor ihr her, um sie zu beschützen und nur um vorzukosten, isst er zuerst.

Diese kurze Szene zeigte den Teilnehmern/innen des dritten Workshops „Interkulturelle Öffnung und Kompetenzen“ auf spielerische Art und Weise, wie schnell wir doch vorverurteilen und die subjektiven Wertmaßstäbe unserer Kultur auf andere anzuwenden versuchen, ohne über den jeweiligen Hintergrund Bescheid zu wissen. So kommt es tagtäglich zu Missverständnissen und Kommunikationsfehlschlägen zwischen Personen unterschiedlicher Kulturkreise - auch bei der Jugendfeuerwehr und ihren vielfältigen Mitgliedern.

Merissa Turaç, Pädagogin, Interkulturelle Trainerin und Leiterin dieses Workshops, erarbeitete in Gruppenarbeit

mit den Teilnehmern/innen außerdem die Zugangsbarrieren, die Jugendliche mit Migrationshintergrund auf dem Weg zum Jugendfeuerwehler haben können, ebenso wie die Ausgrenzungsmechanismen durch die Feuerwehr. Selbstkritisch nannten die in der Verbandsarbeit tätigen Teilnehmer/innen zum Beispiel Angst vor Fehlern im Umgang mit dem „Fremden“, aber auch das abweisend wirkende Image der „Männerdomäne Feuerwehr“. Diskutiert wurde ebenfalls und vor allem über die Frage, wie man diesen Hindernissen wirkungsvoll entgegen treten könne. Dass es kein einfaches Kochrezept zum Erreichen des Ziels einer multikulturellen Gemeinschaft geben kann, stellte sich ebenso heraus wie die Bedeutsamkeit, über die jungen Jugendfeuerwehler die alten, reaktionären Strukturen aufzubrechen und eine immer offenere, selbstkritische und vielfältige Gemeinschaft zu werden – gerade angesichts des demografischen Wandels und rückgängiger Mitgliederzahlen. Wären an der ein oder anderen Stelle auch ein wenig mehr praktische Skills zum konstruktiven Lösen von Problemen wie der Ausgrenzung eines Kindes mit Migrationshintergrund interessant gewesen, so führte die Fülle an Gruppenarbeiten in Kombination mit theoretischen Passagen über die Funktionalität von Interkultureller Kompetenz zu einem gelungenen runden Abschluss. Gewappnet mit weiterem Info-Material und viel Stoff zum Nachdenken, verließen die Teilnehmer/innen den erhellenden und innovativen Workshop, um in ihrem Wirkungskreis das Erlernete in die Tat umzusetzen.

mr





Workshop Mentoring in der Jugendfeuerwehr

Ein weiterer Workshop fand unter der Leitung von Edelgard Schmidt von der Denkwerkstatt: JugendMentoring e.V. zum Thema „Mentoring in der Jugendfeuerwehr“ statt.

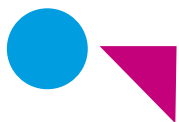
Grundprinzip des Vielfaltprojektes ist die Ausbildung der Teilnehmenden für den einfacheren und wirkungsvollen Umgang mit gemischten Gruppen. Im Rahmen dieser Fortbildung sollen sie zu Mentoren/-innen werden, die Jugendliche (mit und ohne Migrationshintergrund) intensiver begleiten. Diese Tandems aus Jugendfeuerwehrwarten/-innen und Jugendlichen werden künftig neue Impulsgeber für eine vielfältige und dynamische Jugendfeuerwehrarbeit sein. So lag es nahe, sich intensiv mit dem Begriff Mentoring und dessen Bedeutung auseinanderzusetzen. In einer dynamischen Kennenlern- und Vorstellungsrunde lernten die Teilnehmer/-innen schon viel über Eigen- und Fremdwahrnehmung. Anschließend stellte Schmidt die fünf Grundprinzipien des Mentorings vor. Mentoring definiert sich als 1:1 Beziehung und basiert auf Freiwilligkeit, Empathie, Vertrauen und Vertraulichkeit. Wichtig ist auch, dass die Beziehung durch ein gegenseitiges Geben und Nehmen geprägt ist. Beim Mentoring steht eine erfahrene Person einem Einsteiger beratend zur Seite. Der Mentor bietet dem Mentee seine Begleitung mit dem Ziel an, ihn bei der Entwicklung von Kompetenzen und Persönlichkeit zu unterstützen. Um diese Definition zu veranschaulichen, berichtete Schmidt von ihren eigenen beruflichen Erfahrungen und ließ in einem Film Mentor und Mentee eines ausbildungsunterstützenden Mentorings zu Wort kommen. Deutlich wurde hierbei auch, dass in einem gut funktionierenden Mentoring nicht nur die Mentees profitieren. Motivation für potenzielle Mentoren kann es sein, nicht nur Wissen und Kompetenzen weiterzugeben, sondern auch seine eigenen Kompetenzen auszubauen, sich persönlich weiterzuentwickeln und durch soziales Engagement neue soziale Kontakte aufzubauen, Verantwortung zu übernehmen und sich aktiv an der Gestaltung der Gemeinschaft zu beteiligen. Auch über das Aufgabenspektrum, die Zielsetzung und externe Unterstützungsmöglichkeiten berichtete die Referentin. Das Interesse der Teilnehmer/-innen war immens und wieder einmal wurde aus den Erfahrungsberichten der Teilnehmer/-innen deutlich, welche wichtige Rolle Jugendwarte und -wartinnen in ihrer ehrenamtlichen Aufgabe oft schon leisten.

Leichtigkeit und Freundschaft - Moscheebesuch in Frankfurt

Eine ungemein fröhliche und unbefangene Gemeinschaft erwartete die TeilnehmerInnen im Anschluss an die Workshoprunden. Mit der U-Bahn ging es zum Islamische Informations- und Serviceleistungen e.V. in der Nähe des Frankfurter Hauptbahnhofs. Ein breit lächelnder, junger Mann mit Sportkleidung und vollem Rauschebart erwartete uns im Innenhof des unauffälligen Gebäudes. Er käme gerade von der Uni, entschuldigte Mohammed Naved Johari sich und bat uns einzutreten. Ein allgemeines Schuheausziehen wurde abgelöst vom Eintritt in die Moschee. Diese bestand aus einem großen, relativ niedrigen Raum mit einzelnen Säulen, einem weichen roten Teppich und einem Miniaturminarett an der Längsseite. Ganz ungezwungen durften die BesucherInnen sich im Raum, indem auch einige Gläubige ungestört beteten und ein Jugendclub aus jungen Männern sein wöchentliches Treffen abhielt, umschauen, um im Anschluss im Sitzkreis Fragen zu allem Unbekannten und Interessanten an Johari und zwei junge Frauen zu stellen. Die Räumlichkeiten der Moschee, so erfuhren wir, werden nicht nur zum privaten und gemeinschaftlichen Gebet, sondern auch als sozialer Treffpunkt für die Gemeinde und als Übermittagsbetreuung für Schulkinder genutzt. Koranunterricht, Spiel und Spaß als Angebot für die Kinder, Gesprächsgruppen für Frauen, Männer, Mädchen und Jungen, in denen sowohl religiöse, als auch private Themen besprochen werden können. Mohammed Johari demonstrierte uns den typischen Ablauf des fünfmaligen Gebets und brachte uns die fünf Säulen des Islam näher, nach denen ein/e gläubige/r Muslim/a lebt. Im Essensraum wurde das lockere Gespräch weitergeführt, bis das leckere Dreigängemenü auf dem Tisch stand. Johari zeigte den TeilnehmerInnen mit seiner leichten, witzigen Art, wie einfach tiefe Religiosität mit einem aufgeschlossenen und multikulturellen Leben zu verbinden ist und schloss die Auftaktveranstaltung für die TeilnehmerInnen mit einem positiven und optimistischen Ausblick in eine funktionierende vielfältige Jugendfeuerwehr.

Bei Interesse an dem einladenden Verein: www.iisev.de.

mr



Gemeinsam Vielfalt gestalten

Wir sind dabei!



Gefördert durch:



MOTOROLA SOLUTIONS
FOUNDATION

Im Angebot: Projekttag vor Ort für Betreuer/-innen im Themenfeld Mentoring und Vielfalt

Das Projekt „Im Tandem für eine bunte Jugendfeuerwehrwelt“ bietet Betreuern/-innen ein Mentoring-Diversity-Training an. Benachteiligte Jugendliche in der Feuerwehr sollen durch ehrenamtliche Mentoren/-innen aus der Feuerwehr diversitätsbewusst begleitet und gefördert werden. Jugendfeuerwehrwarte/-innen und Betreuer/-innen sowie Multiplikatoren/-innen sind aufgerufen, sich an dem Projekt zu beteiligen und es in ihren Reihen zu bewerben.

Das Projekt bietet Betreuern/-innen und Jugendfeuerwehrwarten/-innen Qualifikationen und Maßnahmen (inklusive Starter-set) an, die die Themen Mentoring (Begleitung/ Beratung) und Diversity (Vielfalt) beinhalten und verbinden.

In einem ersten Schritt bietet das Projekt einen kostenfreien Einführungsprojekttag vor Ort für interessierte und potenzielle Teilnehmende. Meldet Euch!

Die Angebote und der Ablauf

Interessierte sind aufgerufen sich beim Projekt zu melden, ihnen wird in der Regel daraufhin in ihrer Region ein kostenfreier Einführungsprojekttag (für mindestens zehn Personen) angeboten.

Nach der Einführung können sich die Interessierten bereit erklären als Mentor/-in wirken zu wollen. Anschließend suchen sie Jugendliche aus der eigenen oder einer befreundeten Jugendfeuerwehr aus, die zur Zielgruppe passen. Als Zielgruppe des Mentorings kommen sogenannte benachteiligte Jugendliche in Frage.

Die Mentoren/-innen begleiten und beraten die Jugendlichen (Mentees) möglichst in vielen Lebensumständen – Schritt für Schritt in ihrem eigenen Rhythmus über einen längeren Zeitraum (von mindestens einem Jahr). Das Projekt unterstützt die Mentoren/-innen mit Materialien und weiteren Maßnahmen.

Des Weiteren begegnen sich Mentoren/-innen und Mentees, um sich auszutauschen und um sich fortzubilden in zweitägigen Veranstaltungen, die regional stattfinden sollen. Fortbildungen wird es zu den Themen Mentoring und Vielfalt/Diversity geben und zudem sind Zeitmanagement, Kommunikation, Konflikte, Menschenführung etc. weitere mögliche Inhalte. Darüber hinaus sollen Maßnahmen mit der gesamten JF-Gruppe stattfinden.

Bitte melden bis spätestens Ende 2013!

Ansprechpartner, Infos und Anmeldung:
Deutsche Jugendfeuerwehr, Bundesjugendbüro
Uwe Danker, Tel.: 030 -28 88 48 813
E-Mail danker@jugendfeuerwehr.de
Infos: www.vielfalt.jugendfeuerwehr.de

